Alte Sölde – neu umrahmt

Text und Fotos von Franz Wartner

Noch 1987:
Ein stilles, heimeliges Daheim

Das „Attenbergerhaus" in der Mitterfelser Burgstraße 37 ist mit einer „Historischen Tafel" als „Alte Sölde" ausgewiesen. Über viele Generationen (von 1770 bis 1910) wirtschafteten darauf die Hien, und darum wurde sie im Kataster als „Hiensölde" geführt. Für die Mitterfelser ist sie in zweifacher Hinsicht ein Denkmal: zum einen, weil sie von allen einstigen Sölden ihre Ursprünglichkeit am stärksten bewahrt hat (1808 waren von den 30 Häusern des Dorfes Mitterfels 13 eine Sölde); zum andern, weil sie 22 Jahre lang – von 1809 bis 1831 – als notdürftiges Schulhaus dienen mußte. So lange hatte man einen Neubau hinauszögern können, trotz bissiger Kritik („Satire von einer Schule") und trotz der hier ansässigen hohen Behörden, des Kgl. Landgerichts und des Kgl. Rentamts.

Sölden gab es als 1/4, 1/8, 1/12 Sölde – immer bemessen nach dem

10 Jahre danach:
Herausgelöst aus dem grünen Garten – umrahmt von einer neuen Zeit

Größen- und Ertragsverhältnis zu einem „ganzen 1/1 Hof". Eine 1/8 Sölde reichte etwa aus zum Halten von 4 Stück Vieh. Die Berufsbezeichnung „Söldner" gebrauchte mein Vater noch bis in die Mitte unserer zwanziger Jahre.

Unsere „Hiensölde" gleicht heute einer Denkmalsinsel: Altes ist von Modernem umrahmt. Blickfang von der Straße aus ist der südliche Trakt des Seniorenzentrums. Auf gleichem Platz stand einst die große Scheune; davor war im Freien ein Göpel aufgestellt. An ihm sind Ochs und Einspannkuh im Kreis gegangen und haben damit Gsodmaschin' und Hakenzylinder angetrieben, zum Futterschneiden und für den Drusch.

Aber auch in kleinen Dingen gesellt sich Neues zum Alten. Da steht, kaum einen Meter von der „Historischen Tafel" entfernt, das rot-blaue Verkehrsschild „Halteverbot". Nur gut, daß es nicht auch dem Fußgänger gilt – der käme sonst nicht zum Lesen der Tafel. Im Gegenteil: Eine moderne Straßenlampe ist dazugestellt; so kann auch ein nächtlicher Passant die Tafel gut lesen. Und ein Lichtschimmer fällt dann auch durch das kleine Fenster auf den Ecktisch in der Stube, wo 1808 allenfalls ein Kienspan oder ein Lichtl mit Unschlitt oder Wachs gebrannt hat.

Wenige Meter entfernt ragen drei schlanke metall'ne Fahnenmasten bis weit über die Dachtraufe hinaus. Wer die Burgstraße heraufkommt, möchte meinen, sie gehörten zu diesem „Museumshaus". Aber die große Schrifttafel daneben verweist auf das Seniorenzentrum. Und schließlich helfen zwei zierliche Begrenzungs-

leuchten, daß wir nächtlich die Einfahrt nicht übersehen. – Eher könnten wir den Zugang zur Sölde übersehen. Da ist vor dem Haus ein schmaler grüner Rahmen geblieben, doch davor, fast die ganze Hauslänge einnehmend, sind 4 Parkplätze angelegt. Aber ein Durchgang zu den gemauerten Stufen vor der Haustür ist freigeblieben.

So also hat sich viel Neues um die alte Sölde eingefunden. Und das Leben geht weiter: Das Seniorenzentrum ist fast voll belegt – in der alten Sölde aber ist es um so stiller geworden.